



www.dkp-berlin.info

DKP

*Schritt*macher

Zeitung der DKP Berlin für die Charité- & Vivantes-Beschäftigten

**FRAUENTAG
EXTRA**

Die ökonomische Ungleichheit zwischen Frauen und Männern ist enorm, die Bestrebungen, daran etwas zu ändern, nur vordergründig vorhanden. So ist zum Beispiel gerade ein „Gesetz zu mehr Lohngerechtigkeit“ in Kraft getreten – das Entgeltgleichheitsgesetz ist aber gewollt wirkungslos. In Betrieben mit mehr als 200 Beschäftigten können Frauen nun Auskunft darüber verlangen, wie viel ihre Kollegen verdienen, allerdings nur, wenn mindestens sechs die genau gleiche Tätigkeit ausüben. Auswirkung hat die Information dann keine – um ihr Gehalt verhandeln muss Frau dann immer noch selbst. Ohne die Ausbeutung der Frau, z.B. in Niedriglohnjobs, oder der Sorgearbeit, wäre der Kapitalismus in seiner jetzigen Form nicht aufrecht zu erhalten.

Unbezahlte Reproduktionsarbeit ist nach wie vor mehrheitlich Frauensache, ebenso wie die (unter)bezahlte Sorgearbeit, die, weitgehend privatisiert, einen gewaltigen Geschäftsbereich ausmacht. Fehlende Kindergartenplätze und Betreuungseinrichtungen machen es Frauen schwer, berufstätig zu bleiben. Die Zahlen über die Benachteiligung von Frauen sind eindeutig:

DAS GROSSE PROBLEM MIT DEM KLEINEN UNTERSCHIED



- ★ *Frauen erhalten ca. 59% weniger Rente als Männer.*
- ★ *Alleinerziehende Frauen sind 10-mal häufiger arbeitslos als alleinerziehende Männer.*
- ★ *Zwei Drittel aller Mini-Jobs werden von Frauen ausgeübt.*
- ★ *Frauen verdienen in Deutschland immer noch ca. 22% weniger als Männer. Damit ist Deutschland nahezu Schlusslicht in Europa.*
- ★ *Frauen arbeiten deutlich häufiger in sozialen Berufen, in denen sie schlecht verdienen: Mehr als die Hälfte der Frauen verdienen maximal 1 500 Euro netto, mehr als ein Viertel verdient nur zwischen 500 und 1 000 Euro.*
- ★ *96 % der Berufsrückkehrenden, die ihre Berufstätigkeit für Sorgearbeit unterbrochen haben, sind Frauen. Häufig landen sie in prekären Arbeitsverhältnissen oder der Teilzeitfalle.*
- ★ *Nur 27 % der Frauen mit Kindern unter 6 Jahren arbeiten in Vollzeit, dafür 96 % der Männer.*
- ★ *Im deutschen Bundestag sitzen so wenig Frauen wie seit 20 Jahren nicht mehr, nur 218 von 491 Abgeordneten sind Frauen.*

"Frauen für Frieden, gegen Aufrüstung und Krieg"

Unter diesem Motto lädt die DKP Berlin herzlich zur diesjährigen Veranstaltung zum Internationalen Frauentag ein. Die Gäste erwartet ein interessantes Programm zu vier Aktivistinnen der (Frauen-)Friedens-Bewegung, eine gemeinsame Abrüstungsaktion, ein reichhaltiges Buffet und Zeit für gute Gespräche. Kommt zahlreich!

Wann: 8. März 2018, 18.00 Uhr bis ca. 20.00 Uhr

Wo: Seminarraum 3 des ND-Hauses, Franz-Mehring-Platz 1

Kleine Geschichte des Frauentages

Die deutsche Kommunistin Clara Zetkin schlug auf der Zweiten Internationalen Frauenkonferenz am 27. August 1910 in Kopenhagen die Einführung eines internationalen Frauentages vor. Die Anregung dazu kam von Frauen aus den USA. Dort hatten Frauen der Sozialistischen Partei Amerikas 1908 ein Nationales Frauenkomitee gegründet, das einen besonderen nationalen Kampftag für das Frauenstimmrecht erreichen wollte. Dieser erste Frauentag in den USA am 28. Februar 1909 war erfolgreich. Auch bürgerliche Frauenrechtlerinnen hatten gemeinsam mit den Sozialistinnen demonstriert. Das wollte man fortsetzen. Käthe Dunker und Clara Zetkin unterstützten diesen Vorschlag der US-Amerikanerin May Wood Simons in Kopenhagen und brachten den Beschluss voran. Der erste Frauentag in Europa wurde dann am 19. März 1911 in Dänemark, Österreich-Ungarn und der Schweiz begangen. Mit der Wahl des Datums sollte der revolutionäre Charakter des Frauentags hervorgehoben werden, denn der Vortag, der 18. März, war der Gedenktag für die Gefallenen während der Märzrevolution 1848 sowie der Beginn der Pariser Commune im März 1871.



Kontakt & Impressum:

Deutsche Kommunistische Partei
Landesorganisation Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin

Tel.: 030.29783132

Mail: info@dkp-berlin.info

Web: www.dkp-berlin.info

V.i.S.d.P.: R. Perschewski,
Franz-Mehring-Platz 1, Berlin

ES TRIFFT VOR ALLEM FRAUEN....



Für mehr Personal in den Krankenhäusern und in der Pflege

➤ Fürsorgearbeit ist seit jeher vor allem Frauensache. Frauen kümmerten sich um den Nachwuchs, versorgten Kranke und pflegten Angehörige, ohne dafür entlohnt zu werden. Schauen wir heute in Krankenhäuser, Pflegeheime oder Wohnungen mit alten, schwerkranken Menschen, sehen wir immer noch vorwiegend Frauen, die unzureichend anerkannte und zu gering entlohnte Gesundheits- und Pflegearbeit leisten.

In den Krankenhäusern stiegen die Fallzahlen zwischen 1991 und 2016 von knapp 14,6 Mio. auf 19,5 Mio., während die durchschnittliche Verweildauer von 14 Tagen auf 7,3 Tage sank. Beim Personal gab es einen winzigen Zuwachs von 0,5 Prozent, allerdings verschoben sich die Anteile zuungunsten des nichtärztlichen Dienstes. Waren 1991 noch gut 89 Prozent der Vollkräfte im nichtärztlichen Dienst tätig, so waren es 2016 noch 82 Prozent. Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle, dass die Anzahl der Kliniken insgesamt abgenommen hat und die Trägerlandschaft sich zugunsten der Privaten veränderte. Beides bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Arbeit der vielen Frauen, die übrigens 80 Prozent des nichtärztlichen Personals ausmachen und im Pflegedienst und im medizinisch-technischen Dienst sogar einen Anteil von 86 Prozent haben. Beim ärztlichen Personal steigt der Frauenanteil, nimmt aber mit steigender Hierarchiestufe deutlich ab.

häusern steigt, weil die Fallzahlen steigen, die Verweildauer sinkt, weniger Pflegekräfte tätig sind und auch weil die Länder ihren Investitionsverpflichtungen nicht nachkommen, die Arbeitsbedingungen sich weiter verschlechtern und die Krankenhausträger dann noch mehr beim Personal knapsen. Nicht ohne Grund fordert das Berliner Bündnis für mehr Personal im Krankenhaus mittels eines Volksentscheides „Mehr von uns ist besser für alle!“ gesunde Krankenhäuser.*

Auch in der Altenpflege mangelt es an Personal und auch hier ist Pflege vor allem Frauensache. Von den mehr als 2,6 Mio. Pflegebedürftigen werden etwa 22 Prozent dauerhaft in einem Pflegeheim betreut, nur wenige in teilstationären Einrichtungen. Zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt und das vor allem von Frauen. Dafür treten sie im Beruf kürzer oder geben ihre Erwerbstätigkeit ganz auf – mit entsprechenden Folgen für ihre Rente. Setzen wir uns also bereits heute für mehr Personal, bessere Bezahlung, gute Arbeitsbedingungen und mehr gesellschaftliche Anerkennung in der Gesundheits- und Pflegearbeit ein. Frauenrechte – niemals geschenkt. Immer erkämpft!

* Mehr Infos unter www.volksentscheid-gesunde-krankenhaeuser.de

Es trifft also vor allem Frauen, wenn die Arbeitsdichte in den Kranken-